

SOUTH AFRICA

Bulletin für
Informationen zu Wirtschaft, Politik, Bildung und Kultur

Publikation der SwissCham Southern Africa (SCSA)

Südafrikas Wirtschaft:

Gürtel enger schnallen

Es harzt mit dem Wachstum in der südafrikanischen Wirtschaft im zweiten Jahresquartal hat sich das Bruttosozialprodukt des Landes nur noch um 1,3 Prozent erhöht, gegenüber einer überraschend starken Zunahme von 4,6 Prozent im ersten Quartal.

Die wirtschaftliche Aktivität in Südafrika verlangsamt sich stärker als bisher erwartet. Südafrika gehört nun zur Spitzengruppe derjenigen Nationen, die sich weltweit mit der stärksten Konjunkturverlangsamung konfrontiert sehen. Die Schätzungen der vor einigen Tagen vom Amt für Statistik des Landes publizierten Zahlen für das zweite Jahresquartal schwankten noch wenige Tage vor der Publikation zwischen 1,6 und 2,1 Prozent.

Nach Angaben des Statistischen Amtes haben im zweiten Quartal die öffentlichen Dienste mit einer Zunahme um 0,8 Prozent am stärksten zum wirtschaftlichen Wachstum beigetragen, gefolgt von den Dienstleistungen im Finanz-, Immobilien- und übrigen Geschäftsbereich mit 0,6 Prozent, gefolgt vom Grosshandels-, Detailhandels- und Autohandel sowie dem Catering und der Hotellerie mit 0,6 Prozent. Dagegen ging die Wirtschaft zurück in der Verarbeitungsindustrie um 1,1 Prozent und im Bergbau, der Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei um 0,2 Prozent.

Zu diesen Zahlen gilt anzumerken, dass die gleich- und unmit-

telbar vorzeitig von offizieller Seite geäusserten Schätzungen über das gesamte Jahr 2011 eine gute Dosis Zweckoptimismus zum Inhalt haben. Finanzminister Pravin Gordhan meinte beispielsweise, dass die bisher in Aussicht gestellte Wachstumsrate für das gesamte Jahr 2011 lediglich von 3,6 auf 3,4 Prozent nach unten korrigiert werden müsse. Dagegen gibt sich die Leiterin der Notenbank, Gill Marcus, vorsichtiger. Für sie ist es unmöglich, die globale Wirtschaftskrise allein mit Mitteln der Geldpolitik zu lösen.

Insbesondere Südafrika kann sich nicht auf Dauer mit Marktinterventionen gegen einen weltweiten Trend stemmen. Eine allzu starke Ausweitung der Geldmenge verschärft ausserdem die Inflationsgefahr. Gill Marcus warnte denn auch kürzlich vor der amerikanischen Handelskammerin Südafrika, dass der Inflationsdruck spürbar im Zunehmen begriffen ist. Namentlich die Preise für Elektrizität und Nahrungsmittel steigen rasch an, und die Zahlen über den Detailhandel sind für Marcus Signale dafür, dass sich das wirtschaftliche Wachstum weiter verlangsamen wird. Im Juni hat die Zunahme im Detailhandel

gegenüber der entsprechenden Vorjahresperiode lediglich um 2,2 Prozent zugenommen, was darauf hinweist, dass die privaten Haushalte nach wie vor mit den hohen Lebenskosten zu kämpfen haben.

In einer solchen Situation werden sich die Stimmen mehren, die von der Reserve Bank eine Kürzung der Zinssätze fordern, um die Wirtschaft mit einer solchen Massnahme zu stimulieren. In Kreisen der Wirtschaft

Fortsetzung Seite 2

Inhalt:

Südafrikas Wirtschaft: Gürtel enger schnallen	1
Freie Marktwirtschaft, freier Handel: Riesige Chance	2
The Media and the ANC: Freedom in South Africa	3
Zambia im Vorfeld der Wahlen: Wirtschaftswachstum von 6,6%	4
Südafrikas Aussenpolitik fehlt Strategie, Kohärenz und Finesse: Diplomatie gefährdet Leadership	5
Mit Gesang gegen die Armut: Benefizkonzert für Township-Kinder ..	6
Wir brauchen neue Mitglieder für die SwissCham Southern Africa	6
Trade and Investment: News from the Trade & Investment Section ..	7
Gesundheitssystem: Es geht vorwärts!	8
Did you know that...	8

Freie Marktwirtschaft, freier Handel:

Riesige Chance

2009 war es erst eine Vision, doch die diesjährige Nachfolgekonzferenz in Johannesburg brachte das Projekt einer einzigen Freihandelszone von Kairo nach Kapstadt der Realisierung einen grossen Schritt näher.

Die „Grand Free Trade Area“ (FTA) besteht aus 26 Staaten und entsteht durch die Verschmelzung von den drei grossen regionalen Handelsblöcken Southern African Development Community SADC, Common Market for Eastern and Southern Africa COMESA und East African Community EAC. In diesem Gebiet, das sich von Ägypten bis ans Kap und von Angola bis nach Madagaskar erstreckt, leben bis zu 700 Mio. Menschen, die ein Bruttoinlandprodukt von rund 860 Milliarden Dollar erwirtschaften. Derzeit wickeln diese Volkswirtschaften nur rund 10 Prozent ihres Handels untereinander ab. Die Entstehung der gemeinsamen Freihandelszone dürfte deshalb einen bedeutsamen Wachstumsschub auslösen.

Startschuss für die FTA soll 2013 sein – ein überaus ambitioniertes Ziel, das noch einige Male

revidiert werden dürfte, gilt es doch vorher noch im bilateralen Verkehr zwischen den bestehenden Handelsblöcken zahlreiche technische und vertragliche Fragen, Vorbehalte (Schutz von Schlüsselbranchen u.ä.) und Strukturprobleme der jeweiligen Binnenwirtschaften zu lösen.

Die FTA soll in drei Phasen verwirklicht werden. Erster konkreter Schritt ist die Bildung einer Gemeinschaft mit Meistbegünstigungen (bilateral oder multilateral ausgehandelt) für tiefere Importtarife einzelner Güter. Danach wird die eigentliche Freihandelszone geschaffen, wobei die bisherigen Erfahrungen der 15 SADC-Mitglieder als Vorbild dienen. In einem dritten Schritt soll eine Zollunion gebildet werden. Als Fernziel kann diese dann in einen gemeinsamen Markt und später sogar in eine Wirtschafts- und Währungsunion ausgebaut werden.

Ein Haupthindernis stellen nach Auffassung der Weltbank zudem die mangelnde Infrastrukturen, die Bürokratie und Korruption dar. Es ist deshalb von einiger Bedeutung, dass die G20 schon anfangs Jahr versprochen hat, sich beim Ausbau der Infrastruktur zu engagieren. Bereits sind zahlreiche Projekte identifiziert; allerdings sind die Investitionssummen dazu – nach Weltbankangaben rund 90 Mrd. Dollar pro Jahr – noch nicht hinreichend gesichert. Beim Novembertreffen der G20 soll ein entsprechender Aktionsplan vorgelegt werden.

Nach übereinstimmender Ansicht der Experten wird Südafrika der grösste Gewinner der kontinentalen Freihandelszone sein. Und dies nicht nur in wirtschaftlicher Hinsicht, sondern auch politisch, weil das Kap als zentraler „Hub“ und wichtigster „gateway“ in die Freihandelszone seine derzeit noch schwache Position innerhalb der BRICS aufwerten kann (siehe auch den Beitrag auf Seite 5 „Aktuelle Diplomatie gefährdet Leadership“).

(JLS)

Fortsetzung von Seite 1

ist denn auch zu hören, dass die Zeiten einer Politik des Nichtintervenierens in den Bereichen der Währung und der Steuern der Vergangenheit angehören. Doch hat bisher die Notenbank Südafrikas immer wieder demonstriert, dass sie im Interesse einer strikten Währungspolitik vor kurzfristig erfolgreichen Massnahmen absieht und die Bekämpfung der Inflation als wichtigstes Ziel ihrer Politik betrachtet. Daher ist kaum vor dem Jahresende mit einer Aenderung der bisherigen Zinspolitik zu rechnen, auch wenn Pravin Gordhan mit sichtlicher Befriedigung darauf

hinweisen konnte, dass sich die Währungsreserven des Landes im letzten Jahr um dreissig Prozent erhöht und Ende Juli den Umfang von 50,5 Milliarden US-Dollar erreicht haben.

Südafrikas Achillesferse bleibt die hohe Arbeitslosenrate. Lediglich 13 Millionen Südafrikaner oder 41 Prozent der Arbeitswilligen gehen einer geregelten Arbeit nach, und die Quote der jugendlichen Arbeitslosen liegt bei 42 Prozent. Wegen dieser unbefriedigenden Lage am Arbeitsmarkt schlummert ständig die Gefahr sozialer Unruhen und dämpft die Investitionslust in allen Branchen. Verschärft wird dieser Missstand

durch den Umstand, dass Südafrikas Wirtschaft gespalten ist in eine solche, die sich mit den Industrienationen und entsprechenden Einkommensmöglichkeiten in der ganzen Welt messen kann und in eine solche, die lediglich über eine basische Infrastruktur verfügt. Solange dieser Graben, der quer durchs ganze Land verläuft, nicht mit besseren Lebensbedingungen für alle gefüllt werden kann, wird Südafrika immer wieder - und dies gerade jetzt - durch wirtschaftliche Rückschläge getroffen werden, die sich stärker akzentuieren als in anderen Ländern.

Hansjürg Saager

The Media and the ANC:

Freedom in South Africa

The press in South Africa is amongst the freest in the world: free from interference of political influence and fiercely independent. But recently it is facing an onslaught from the ANC and the state.

The Constitution enables a free press through its stipulations of freedom of expression. However, the independence of the media is threatened from several quarters. The ANC is arguing that the “irresponsible” and “unaccountable” SA press needs a statutory media appeals tribunal. And the State is trying to enact the Protection of Information Bill (Secrecy Bill). Recently, the government threatened to withdraw advertising from newspapers because of their sensational reporting. The ANC argues that the media does not respect privacy and dignity of individuals. This right to privacy and dignity is also stipulated in the Constitution.

Secrecy Bill

The Protection of Information Bill (Secrecy Bill) emanates from the apartheid government's law – The Protection of Information Act of 1982. There was a need to amend this in alignment with the progressive democratic government and the new Constitution and particularly with the Promotion of Access to Information Act of 2000.

The problem is the present Secrecy Bill before Parliament at the moment does not have a public interest defence, which means a whistle blower or journalist could be jailed for being in possession of a classified document. The Right to Know campaign was formed especially to oppose the Bill. It has about 400 Non governmental organisations (NGOs) and about 20'000 individuals as signatories. The deadline for the Parliamentary committee's work on the Bill was supposed to be June 24, but after pressure from civil society groupings and the ANC's own alliance partner Cosatu, this has been postponed to 23 September.

The ANC has since made several concessions for example, it has narrowed the definition of national security a bit, and it has said that only state security bodies should classify, but the most important issue the one on public interest defence has not been tackled. This means that the impressive investigative journalism that takes place in the country could be curtailed.

The Right2Know coalition and opposition parties such as the Democratic Alliance as well as Cosatu have all separately stated that it will take the ANC to the Constitutional Court if this Bill is enacted.

The Media Appeals Tribunal (MAT)

In December 2007, the ANC passed a resolution at its policy conference in Polokwane that it wanted a Media Appeals Tribunal (MAT) to be set up by Parliament, which would regulate the media. The media feels that even though the ANC says this will be an “independent” body, it will not. It will consist of ANC members in Parliament, which will stop the free media from publishing embarrassing exposes of the government. At present the print media have a self-regulated, peer reviewed system.

The tribunal aims to make the media more “accountable”, to a statutory appeals court. At present the self-regulation mechanism, consisting of the Press Code, the Press Council, the ombudsman, the Appeals Panel sanction the media. Where the ombudsman rules the media has erred, it orders an apology. The ANC feels apologies printed are not commensurate in size and placement with the mistakes made. There are no concrete plans yet from the

ANC as to what it is really proposing for the press.

Threat to withdraw advertising

The government spokesperson, Jimmy Manyi announced in June his intention to withdraw the more than R1-bn in ad spend, unless newspapers start to report more favourably on government programmes. The South African National Editor's Forum (Sanef) called this “bribery”, tantamount to economic sanctions.

In the democratic dispensation, this threat was first made, and carried out, in August 2007, after a Sunday Times expose of former health minister Manto Tshabalala-Msimang as a “drunk” and a “thief”. The then Minister in the Office of the Presidency, Essop Pahad said advertising would be withdrawn and it was, causing losses at Avusa.

In the wake of Pahad's announcement, also in 2007, the Grocott Mail, the country's oldest independent newspaper, going strong since 1870, experienced the same thing. The paper took the matter to court. But at the very last moment, in 2008, there was a settlement and the municipality resumed its advertising.

Media lawyer Dario Milo said the withdrawal of government advertising on the basis of content of newspapers and broadcasters raised media freedom issues, as well as potentially infringing public procurement principles set out in the Public Finance Management Act (PFMA).

“There have been decisions in the United States, Argentina and Botswana all to the effect that state advertising resources cannot be allocated in an arbitrary fashion and in particular on the basis of criteria which undermine editorial freedom,” he said. However, by August/September 2011 nothing has happened: the government does not appear to have withdrawn any advertising.

Fortsetzung Seite 4

Zambia im Vorfeld der Wahlen:

Wirtschaftswachstum von 6,6%

Mit Stolz hat kürzlich Zambias Staatspräsident Rupiah Banda, als er den Wahltermin für die Präsidentschaft sowie das nationale und die lokalen Parlamente auf den 20. September festsetzte, darauf hingewiesen, dass das wirtschaftliche Wachstum des Landes mit seinen 13,4 Millionen Einwohnern seit Uebernahme der Regierung durch seine Partei im Jahre 2006 inzwischen 6,6 Prozent erreichte und dass die Inflationsrate unter die Marke von zehn Prozent gedrückt werden konnte.

Trotz wirtschaftlicher Leistungen der bisherigen Regierung fällt es aus heutiger Sicht schwer, vorauszusagen, wer die Wahlen gewinnen wird, das bisherige „Movement for Multi-Party Democracy (MMD)“, die „Patriotic Front“ um Michael Sata oder andere Parteien, wie die „United Party for National Development (UPND)“, die „Heritage Party“ oder die „United Liberal Party“. Wichtigster Leistungsträger in der Wirtschaft des Landes ist die Kupferindustrie. Zambia steigerte die Kupferproduktion 2010 auf 750'000 Tonnen gegenüber 2009 noch 330'125 Tonnen und soll sie im laufenden Jahr auf 850'000 Tonnen erhöhen. Nur wer sich in der Region der Kupferminen und in der Hauptstadt Lusaka die grösste Anhängerschaft sichern kann, wird auch die Wahlen gewinnen. Zusätzlich muss sich eine Partei einer nationaler Popularität erfreuen und schliesslich muss sie sich in Zambia unter den zwei grössten Stämmen des Landes, den Bembas im Norden und den Ngonis oder

Nyanja im Osten des Landes eine grosse Anhängerschaft sichern. Die übrigen Stämme im Lande spielen an Wahlen eine marginale Rolle.

In den letzten Jahren hat Zambia als Mitglied der Southern African Development Community (SADC) und mit mehr als 5,5 Millionen Erwerbstätigen ein für afrikanische Verhältnisse aussergewöhnliches wirtschaftliches Wachstum erreicht, in erster Linie als Folge der weltweit boomartig gestiegenen Nachfrage für Kupfer, aber auch des schrittweisen Ausbaus der Infrastruktur im Tourismus und einer mehrjährig verhältnismässig stabilen politischen Struktur. Zambia ist es wegen den politischen Wirrnissen im Nachbarland Zimbabwe gelungen, den Touristenstrom auf die zum Teil neu erschlossenen und bemerkenswert gut geführten Zentren in den Wildparks sowie an den Viktoriafällen und an den Flüssen abzulenken. Im Bergbau ist Zambia auch ein bedeutender Erzeuger von Kohle und seit neuem auch von Nickel. Ferner sind in Zambia

zwei Zementproduzenten und eine Stahlfirma tätig. Schliesslich ist in Zambia der Zuckermanbau wichtig.

Der Internationale Währungsfonds stellte noch im März für Zambia im laufenden Jahr die Prognose einer Rate von 6,8 Prozent, nach einer solchen von 7,1 Prozent im letzten Jahr. Auch wenn im Zusammenhang mit der weltweiten Finanzkrise der in Aussicht gestellte Wert nicht ganz erreicht werden dürfte, müssen die wirtschaftlichen Wachstumschancen für die nächste Zukunft als günstig bezeichnet werden. Die letzten Werte der Inflation schwanken um knapp unter neun Prozent, ebenfalls eine im afrikanischen Umfeld verhältnismässig niedrige Rate.

Zur günstigen Ausgangslage vor den Wahlen hat eine gute Maisernte von mehr als drei Millionen Tonnen beigetragen. Schliesslich hat sich die Regierung des Landes erfolgreich darum bemüht, die Geschäftsbedingungen zu liberalisieren und hat dadurch private Investitionen gefördert und die öffentlichen Auflagen für Gründung und Unterhalt von Firmen vermindert. Es kann damit gerechnet werden, dass auch im Falle eines Wechsels der Regierung durch eine neue Partei oder der Bildung einer Mehrheitskoalition die politische Ruhe im Lande weitgehend gesichert werden kann.

Hansjürg Saager

Fortsetzung von Seite 3

The internal threat – the media itself

There are problems within the media industry itself. Critics of the media say that the high concentration of media ownership, i.e. four big companies: Avusa, Independent Newspapers, Caxton, Media 24 (Naspers) is not good for diversity and the free flow of information: with 90% of South African media controlled this way (four commercial and one public, the SABC).

This impacts negatively on diversity and the free flow of information.

Researchers on the state of media in South Africa have cited other threats: juniorisation of newsrooms, increased inaccuracies creeping into stories and poor journalism standards. William Bird, director of Media Monitoring Africa said: “Yes our media sometimes do an awful job and we need to remedy [that]” ... “but to say to fix it we need a MAT is a disaster and leap in logic”, it's

“Victorian in it's thinking and not at all in line with a culture of human rights”.

In conclusion, the onslaught by government is short sighted. It is shooting itself in the foot and is putting our robust but also new and fragile democracy in jeopardy. The solution is to jointly work through the various problems while preserving the current openness and transparency, in tandem with the Constitution.

Glenda Daniels

Südafrikas Aussenpolitik fehlt Strategie, Kohärenz und Finesse: Aktuelle Diplomatie gefährdet Leadership

Südafrika ist nach Lage der Dinge für bedeutende Aufgaben und Initiativen im internationalen Kontext prädestiniert. Dies gilt sowohl für die Nord-Süd-Beziehungen als auch für die kontinental-afrikanischen bzw. generell für Süd-Süd-Themen.

Das Land ist für 2011/2012 wieder zum nicht-permanenten Mitglied im UN-Sicherheitsrat gewählt worden. Es ist im Club der G20 und – noch viel wichtiger – neuerdings Mitglied der BRICS. Es nimmt eine Führungsposition sowohl in der Afrikanischen Union (AU) als auch im regionalen Zusammenschluss des südlichen Afrikas SADC ein. Last but not least: Am Kap hat man auf exemplarische Weise den friedlichen Übergang zu einer demokratisch verfassten Gemeinschaft vorgelebt.

Die Chancen, die mit dieser privilegierten Position verbunden sind bleiben aber schon seit geraumer Zeit ungenutzt. Die aussenpolitischen Manöver des Landes stossen bei Betroffenen und diplomatischen Beobachtern immer mehr auf Verwunderung. So etwa anfangs 2011 beim Konflikt um die Präsidentschaftswahlen in der Elfenbeinküste, wo sich Präsident Zuma als AU-Vermittler mit seinem Vorschlag völlig verrannt hatte, die Macht à la Zimbabwe zwischen dem Wahlsieger Ouattara und dem abgewählten Präsidenten Gbagbo zu teilen. Am Schluss setzte sich die erfolgreiche Strategie von UNO, Frankreich und Nigeria durch.

Im Falle Libyens ist die Blamage womöglich noch grösser. Noch im März 2011 hatte Südafrika die Resolution 1973 des UN-Sicherheitsrates unterstützt (und damit u.a. „Flugverbotszonen über Libyen“, „Massnahmen zum Schutz der Bevölkerung“) – und verärgerte damit prompt die anderen BRIC Staaten, die sich der Stimme enthalten hatten. Seither versucht man es mit einer waghalsigen diplomatischen Kehrtwende und geisselt mit schriller Rhetorik das „koloniale Gehabe des

Westens“ und die „verantwortungslose Nato-Bombardierung Libyens“. Das mochte zwar Diktator Gaddafi gefallen, den Präsident Zuma im Auftrag der AU zu einer „friedlichen Machtteilung“ überreden wollte – auf die drangsalierten libyschen Aufständischen dürften hingegen solche Nato-Beschimpfungen eher kontraproduktiv wirken.

Und was sollen die jungen arabischen Demokratiebewegungen von der „Regenbognation“ halten? Oder die Arabische Liga, die den libyschen Übergangsrat NCT vor Wochen schon als legitimen Repräsentanten Libyens akkreditiert hatte? Anerkannt wurde der NCT notabene auch von Nigeria, das sich mit seiner unideologischen Politik pragmatisch als afrikanischen Hoffnungsträger profiliert, während Jacob Zuma und seine Aussenpolitiker sich der Realität verweigern und noch Ende August gegen die europäische Einmischung in Libyen schimpften. Sogar die Internationale Lybien-Wiederaufbaukonferenz in Paris wurde boykottiert.

Vor diesem Hintergrund ist südafrikanische Diplomatie und ihre Strategie kaum mehr nachvollziehbar. Deshalb wird auch am Kap die aussenpolitische Kompetenz und Glaubwürdigkeit der eigenen Regierung immer mehr diskutiert und kritisiert. Und dies nicht nur von der Opposition, sondern auch von Exponenten des ANC, der Gewerkschaften und Institutionen der Zivilgesellschaft, die es zum Beispiel unverzeihlich finden, dass ihr Land gegenüber der Hungerkatastrophe am Horn von Afrika im Rahmen der AU keine treibende Kraft entfaltet hat.

Politologen der Universität Pretoria haben kürzlich in einem

Memorandum festgehalten, dass die südafrikanische Aussenpolitik durch ihre Partnerschaft mit den BRICS-Staaten und ihre gleichzeitige Mitgliedschaft im UN-Sicherheitsrat in ein Geflecht komplexer aussen- und wirtschaftspolitischen Spannungsfelder geraten ist, das ausserordentliche Anforderungen an Strategie, Kompetenz und diplomatische Finesse erfordere. Diese neue und ungewohnte Situation sei einer der Hauptgründe für die Unsicherheiten, die sich seit einigen Monaten in den aussenpolitischen Aktivitäten bemerkbar machten.

Die Autoren gehen aufgrund ihrer Recherchen in Russland davon aus, dass die BRICS ihrem neuen Partner Südafrika auf dem Kontinent und weltweit vor allem eine wichtige symbolische Rolle zugedacht haben, um die westliche Hegemonie vermehrt in Frage zu stellen. Damit sei nicht eine „anti-westliche“ Haltung per se gemeint, sondern eine glaubwürdige afrikanische Stimme, die mithilfe, den globalen Paradigma-Wechsel zu unterstützen: Durch Wettbewerb weg von der Dominanz der Industrieländer hin zu den aufstrebenden Schwellen- und Entwicklungsländern.

Soll nun Südafrika seine wirtschaftlichen Interessen und aussenpolitische Einflussnahme weiterhin unabhängig definieren und verfolgen? Oder sich – wie von Russland und China erwartet – in ein von den stärkeren BRICS-Partnern dominiertes kollektives politisches Verständnis einfügen (dem in letzter Konsequenz auch die spezifischen Positionierungen der Afrikanischen Union AU unterzuordnen wären)?

Die Studie kommt zum Schluss, dass die politische „Schnittmenge“ zwischen Südafrika und den BRICS gross sei, gleichzeitig aber die Gewichtung der eigenen Interessen nicht vernachlässigt werden dürfe. Die angestrebte Leadership sowohl im Rahmen der SADC als auch in der AU erfordere ein hohes Mass an Eigenständigkeit.

Fortsetzung Seite 6

Fortsetzung von Seite 5

Dies sei auch deswegen angezeigt und folgerichtig, weil die bisherige West-Politik Südafrikas seit 1994 auf dem Prinzip des „not too near, but not too far“ beruht habe.

Man könnte dieses umsichtige Fazit realpolitisch auch auf einen anderen Nenner bringen: Auf absehbare Zeit sind ausländische Investoren am Kap aus „allen Herren Länder“ willkommen. Und vielleicht kommt der Tag,

an dem die westlichen Demokratien Südafrika auch mehr zu bieten haben als das Kapital aus chinesischen und russischen Quellen.....

Jürg L. Steinacher

Mit Gesang gegen die Armut:

Benefizkonzert für Township-Kinder

Schweizer Auswanderer und Schweizer Firmen haben in Südafrika etliche wohltätige Initiativen ergriffen und erfolgreiche Projekte realisiert. Man muss aber nicht am Kap der guten Hoffnung leben oder gelebt haben, um Gutes zu tun. Dies beweist Erica Fretz aus Meilen mit ihrem Verein Jacaranda. Am 17. Oktober organisiert sie ein Benefizkonzert in der Tonhalle Zürich zugunsten einer südafrikanischen Nichtregierungsorganisation, die Kindern in Townships ein besseres Leben ermöglicht.

Erica Fretz ist weder eine aktive noch eine ehemalige Südafrika-Schweizerin. Und doch hat sie eine spezielle Beziehung zum Land am Kap der guten Hoffnung. Als Frau des früheren Swissair- und heutigen Swiss-Piloten Dagobert Fretz bereiste sie Südafrika immer wieder. Sie war und ist begeistert von der landschaftlichen Schönheit und der kulturellen Vielfalt. Gleichzeitig kann und will sie vor den gravierenden sozialen Problemen nicht die Augen verschliessen. Das Entwicklungsgefälle ist derart offensichtlich, dass man beispielsweise nicht einmal in Kapstadt landen muss, um zu sehen, dass hier

der grösste Wohlstand und die grösste Misere nur wenige Kilometer auseinander sind. Beim Landeanflug drehen die Flugzeuge eine grosse Kurve über den Cape Flats, wo sich Tausende einfachster Behausungen und Bretterbuden aneinanderreihen.

Selbstredend ist mit Betroffenheit noch nichts Konkretes für die Armen in Südafrika getan. Deshalb gründete Erica Fretz, unterstützt von ihrem Mann und einigen Freunden, den Verein Jacaranda (www.jacaranda.ch). Der Verein arbeitet aus Gründen der Kosteneffizienz mit der südafrikanischen Kinderhilfsorganisation

Home from Home zusammen. Dieses Hilfswerk kümmert sich um Kinder aus unterprivilegierten Schichten, die von ihren Familien vernachlässigt oder gar missbraucht worden sind. Home from Home bringt diese Knaben und Mädchen bei einer Pflegemutter, die in einem Haus mit maximal sechs Kindern lebt, unter und sorgt für deren Unterhalt und Schulbildung.

Für das Konzert, das auch vom südafrikanischen Botschafter George Johannes unterstützt wird, engagieren sich verschiedene Sängerinnen und Sänger, die regelmässig in der Tonhalle auftreten wie etwa der bulgarische Tenor Boiko Zvetanov oder die schwedische Sopranistin Malin Hartelius. Eine Schlüsselrolle nimmt aus naheliegenden Gründen die südafrikanische Mezzosopranistin Michelle Breedt ein.

Wann und Wo:

Montag, 17. Oktober 2011, 19.30
Tonhalle Zürich, Kleiner Saal
Vorverkauf: tickets@jacaranda.ch;
www.jacaranda.ch

Werner Vogt

Wir brauchen neue Mitglieder für die SwissCham Southern Africa!

Die SwissCham Southern Africa engagiert sich nicht nur für schweizerische und südafrikanische Unternehmen, die hier oder am Kap aktiv sind oder werden wollen. Sie setzte sich bei ihrer Gründung 2003 zum Ziel, die Wirtschaftsbeziehungen zwischen der Schweiz und allen Ländern des südlichen Afrikas zu fördern.

In den letzten Jahren hat der aufstrebende Wirtschaftsraum der Southern African Development Community SADC immer mehr an Bedeutung gewonnen.

Wir bitten deshalb die Mitglieder und Freunde unserer Kammer, uns potentielle Firmen und Privatpersonen zu melden, die für eine Mitgliedschaft in Frage kommen. Wenden Sie sich direkt an unser

Sekretariat bei Barbara Moeckli-Schneider:

scsa@chambersservices.ch

oder bei unserem Vorstandsmitglied Martin Forster:
martin.forster@reussprivate.com

Helfen Sie mit, neue Mitglieder aus Südafrika und der ganzen SADC-Region zu werben! Durch eine Stärkung unserer Mitgliederbasis können nicht nur unsere Aktivitäten und Dienstleistungen ausgebaut werden, sondern unsere Anliegen erhalten bei offiziellen Behörden und Institutionen auch mehr Gewicht.



Trade and Investment

News from the Trade & Investment Section:

Mpilende Foods (Pty) Ltd

Meaning longevity in isiZulu, Mpilende Foods is a black owned-and-managed company that has recognised a particular niche within the food-manufacturing industry – food fortification – with a special focus on the role of food in combating ill health, poverty and malnutrition. Mpilende's products have been certified to be compliant with most of the international quality management and food production systems.

The vision of Mpilende Foods (Pty) Ltd is to help preserve the web of life through world standard quality food production and processing, by using innovative technology that continuously finds new products and ways of protecting humanity from hunger, disease and poverty. Their mission is to provide practical answers for the needs of impoverished regions in Africa through technology-driven food production and processing.

To achieve its mission, Mpilende is an active member of the United Nations Systems Standing Committee on Nutrition on the Nutrition and Climate Change eGroup, and an associate member of the South African Alliance Against Malnutrition, which is the initiative of the South African Health Department and GAIN.

Mpilende's product range comprises instant foods, food supplements (ready to eat meals), health and energy drinks, vitamin premixes. Most of these are soya-based. The company currently has ten branded and trademarked product lines, and is now in the proc-

ess of establishing its own in-house laboratory testing facility for its R&D section.

Mpilende Foods manufactures enriched food products for use by different government and humanitarian aid organisations, wholesale and retail consumption, with a special interest in the export of its food products to the war torn and impoverished African states as food supplements for malnutrition and supplementary food products in response to the escalating food prices.



Mpilende Foods (Pty)

Established in 2007 and registered in March 2008

Founded by Mr Mfundo Thango (current chairman), who is a young and dynamic entrepreneur with a number of awards and accolades in recognition of his sound business acumen.

Mpilende Foods won the following Awards: Africa Growth Institute's - Africa SMME Award of the Year - 2009 in the category 'Best New Business and Europe's International Award for Quality in 2010.

Sources (South African Food Review Magazine and Mpilende Foods Company)

South Africa Pavilion at Anuga 2011

The 31st Anuga, which will be held in Cologne from 8th to 12th October 2011, is once again expected to attract around 6,500 suppliers from about 100 countries. The estimated 150,000 international trade buyers will be

treated to a superlative supermarket that is clearly organized into ten trade shows which focus on key themes and enable visitors to directly and easily access the entire range of products on the world market. The biggest and most international of the Anuga trade shows is Anuga Fine Food, the fair for delicatessen and gourmet products and general provisions. The event, which features around 3,500 exhibiting companies, is the most important platform for manufacturers and importers of delicatessen products and their customers from the food trade and the catering sector.

The range of products at Anuga Fine Food encompasses all aspects of international cooking, from Mediterranean cuisine to Asian and Australian specialities, spices and fine ingredients from the Orient, and exotic dishes and beverages from Africa and the countries of South and Central America.

South Africa is also present with a National Pavilion at the Anuga 2011 with more than 35 exhibitors. Amongst others, the following South African companies will be present: Afriplex, Banditos, Boland Pulp, Dynamic Commodities, Montagu Dried Fruit, Rooibos, Moostrich and many more. Please visit the South African Pavilion. For further information please visit www.anuga.com.

Source (Anuga.com)

Agenda

5 – 9 October 2011
shnit International Short Film Festival Berne, Cape Town

The shnit International Short Film Festival captivates audiences year after year with a Grande Bouffe of short films garnished with bright magenta. This year's edition presents a feast of cinematic treats. Nearly 300 films from around the world can be enjoyed on the occasion of the ninth edition. We offer you a menu of distinguished tastes – mild and hearty, sweet and adventurous, crispy and juicy or home grown flavour and exotic delights. For further information please visit www.shnit.org.

Gesundheitssystem:

Es geht vorwärts!

Wie im letzten Bulletin (Nr. 39, Juni 2011) beschrieben, wurde im Gesundheitsministerium unter die fatale Aera der Ministerin Manto Tshabalala („Dr. Beetroot“) ein dicker Schlussstrich gezogen. Ihr Nachfolger Minister Aaron Motsoaledi geht nach einer kurzen Planungsphase der konzeptionellen Neuausrichtung in die Offensive.

Als zentrales Grossprojekt wurde nun die Nationale Gesundheitsversicherung (National Health Insurance NHI) ins Leben gerufen. Auf die politische Agenda wurde diese bereits 1994 gesetzt, doch es braucht über 15 Jahre, drei Regierungen und fünf verschiedene Expertenkommissionen bis nun entsprechende Pläne vom Kabinett im August verabschiedet werden konnten. Politisch wurde es an der denkwürdigen Polokwane-Konferenz im Rahmen der Präsidentschaftskandidatur Zuma erneut mit erster Priorität auf die Agenda gesetzt, und vor allem der Gewerkschaftsdachverband Cosatu sorgte dann dafür, dass es auch nach der Wahl Zumas nicht mehr in den Schubladen landete. Die konkreten Vorbereitungsarbeiten

für das vorliegende Reformpaket gehen auf das Jahr 2009 zurück.

Das neue System beruht auf fünf Grundpfeilern. (1) Eine strukturelle Stärkung der Erstversorgung durch lokale und regionale Ärztgemeinschaften und Kliniken und dadurch Entlastung der überstrapazierten Spitäler als allgemeine Anlaufstelle von Bagatell- bis zu Notfällen. (2) Setzung von Qualitätsstandards (Zertifizierung) als Voraussetzung für die Abgeltung der Leistungen durch die neue staatliche Versicherung. (3) Massive Erhöhung des Personals und verstärkte Qualifizierung. (4) Einführung einer obligatorischen Grundversicherung. (5) Schaffung eines nationalen NHI Fonds, der nach wirtschaftli-

chen Grundsätzen organisiert ist und die Versicherungsleistungen sowohl an staatliche als auch private Gesundheitseinrichtungen bezahlt. Der Fonds wird durch den Staatshaushalt, individuelle Prämien und a.o. Zuschüssen alimentiert.

Für die vollständige Implementierung des neuen Gesundheitssystems sind 14 Jahre geplant; für die Startphase sind fünf Jahre vorgesehen. Die Gesamtkosten (laufende Ausgaben und die zusätzlichen Kosten für Reformen) werden für 2012 mit 125 Mrd. Rand veranschlagt, ein Betrag der kontinuierlich bis 2025 auf 256 Mrd. Rand ansteigen soll.

Trotz massiver Kritik an den bestehenden Verhältnissen im Gesundheitssystem darf nicht vergessen gehen, dass Südafrika vergleichsweise bereits jetzt mehr aufwendet (9 Prozenten des Brutto sozialprodukts) als die anderen BRICS Staaten (Stand: 2008): Brasilien 8%, Russland 5%, Indien 4% und China 4%.

(JLS)

Did you know that...

...two South African pupils were awarded top prizes at an international science fair in California, digital company Intel said on Monday. The Intel International Science and Engineering Fair (ISEF) is the world's largest school science competition. More than seven million pupils compete in local science fairs with the aim of reaching the ISEF.

... 2010 FIFA World Cup host city Cape Town has won the African section of the International Olympic Committee's Sport and Environment awards for its 2010 Green Goal Programme, at the recent World Conference on Sport and the Environment in Doha.

... Cape Town has been named the top tourist destination in the world in the 2011 Travelers' Choice Destinations awards. Travelers' Choice Destinations awards honour the top travel spots worldwide based on millions of real and unbiased opinions from TripAdvisor travellers. Award winners were determined based on a combination of travellers' favourite places and overall destination popularity.

... the number of social grant beneficiaries in SA has increased by more than 300 percent up to 14 million. in the past nine years. The child support grant made up the highest with more than 9 million. The old-age grant has more than 2 million beneficiaries.

Impressum

SOUTH AFRICA
Bulletin für Informationen zu
Wirtschaft, Politik, Bildung
und Kultur

Herausgeber

SwissCham Southern Africa (SCSA)
P.O. Box 2957, CH-8022 Zürich
Tel. ++41 41 620 66 83
Fax ++41 41 620 88 03
bmoeckli-schneider@
chambersservices.ch, www.scsa.ch

Redaktion

Hansjürg Saager, Jürg L. Steinacher
Freudenbergstrasse 18
Postfach, CH-8044 Zürich,
Tel. ++41 44 265 28 00
Fax ++41 44 265 28 28
E-Mail: hjs@awp.ch

Druck

RegioPRINT AG, 3612 Steffisburg
Tel. 033 437 07 67, Fax 033 437 07 68
info@regioprint.ch, www.regioprint.ch